



Predjgen Auf alle Sonntäg Deß gantzen Jahrs ...

Knellinger, Balthasar

München, 1691

Sibende Predig/ An dem anderen Sonntag nach dem Fest der heiligen dreyen Königen. Jnhalt: Gutthätigkeit Gottes mit Undank bezahlet. Vorspruch. Bonum vinum ponit. Er setzet guten Wein auf. Joan. cap. ...

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75506](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75506)



Siebende Predig /

In dem andern Sonntag nach dem Fest der
heiligen dreyen Königen.

Inhalt :

Gutthätigkeit Gottes mit Indank
bezahlet.

Vorspruch.

Bonum vinum ponit.

Er setzet guten Wein auf. Joann. cap. 2. v. 10.

N.
92.



Er himmlische Reb-Stock
JESUS Christus hat bey
dem Cananäische Hoch-
zeit = Mahl so reichlich
Wein gegeben / daß alle
Gäst zu ihrer gängliche

Vergnügung darvon zuerinken gehabt:
Ob sie aber was übergelassen / daß solle
ich nit sagen: wenigest meldet Joannes
nicht / daß der Herr was dergleichen be-
sohlen habe / wie dorten in der Wüste / da
er den Schaaren unter freyem Himmel
ein unverhoftes Gras = Mahl zugerich-
tet. Colligite, sprache er dazumahl /
quæ superaverunt fragmenta: Leset
die übergeblibene Strücklein zu-
sammen.

Aber in dem
heütigen Evangelio wird von dergleiche
Befehl nichts gemeldet. Wie wäre es
dann / wann sie alle sechs Krüg aufge-
leeret hätten / und etliche auß den Hoch-
zeit = Gästen mit zimlich warmen Kopf
davon gangen wären? Der Wein war
re von absonderlicher Güte; Dann es
stehet geschriben: DEI perfecta sunt
opera: Die Werk Gottes seynd
vollkommen; Und was der Allmäch-
tige unmittelbar durch sich selbst ma-
chet / deme gibet er jedesmahl alle zuge-
hörige Vortrefflichkeiten; da hingegen

die Natur in ihren Wirkungen zum öf-
teren schwach / und mangelhaft befunden
wird.

Im fall dann einer
von diesem Wein etwas mehrers / als ih-
me die Mäßigkeit vergünstigen kunte /
zu sich genommen hätte / so wurde er ge-
wislich dessen Kraft zu seinem Schaden /
und Nachtheil der Vernunft empfunden
haben.

Verlange ich
derohalben von euch / geliebte Zuhörer /
in Gegenwart zuvernemen / ob ihr der
Meinung seyet / daß bey diser Gasterey
der Mäßigkeit ganz nichts entgegen seye
gehandlet worden? Antwortet ihr mir
mit Ja / so begere ich ferners zuwissen /
auß was Ursachen ihr von disen hoch-
zeitlichen Ehren = Gästen vil mehr das
Gute / als das Arge vermehret? Da-
rumen sagt ihr / alldieweil es ja ein
sehr vermessenens Stück wurde gewesen
seyn / wann sich einer diser so hochweh-
ren Gottes = Gab zur Sünd mißbrauchet
hätte.

Gar recht / liebe Zu-
hörer / diser Meinung falle ich auch bey /
ohne Zweifel wäre es die höchste Unge-
bär gewesen / wann sich einer mit diesem
Wunder = Trank überfüllt / und dem
gutherkigen Jesu seinen Wein gleich-
sam in das Angesicht geschüttet hätte.
Aber eben hierauf nimme ich Anlaß / ein
Klag

Joan. 6.
v. 12.

Deutero-
nomij cap.
32. v. 4.

Klag wider das böshafte Welt-Gefind
zuführen / welches die von Gott emp-
fangene Wohlthaten gar oft zum Bö-
sen verwendet / und gleichsam Pfeil dar-
auf schnitzet / darmit den lieben Gott
auf sein mild-väterliches Herz zutref-
fen.

Tract. 24.
in Joan-
nem,

Eines muß ich zwar
mit Augustino bekennen; Rarum est,
es geschicht nit alle Tag / daß Gott in
einem Augenblick auß frischem Brun-
nen-Wasser Wein mache; Aber Ma-
jus non est; Es ist darum dises
nicht grösser / als was alle Tag ge-
schicht / da nemlich Gott so vil Million
Menschen mit freygebiger Hand näh-
ret / speiset / und tränket. Gleich-
wie aber das Wunder beyderseits gleich/
also ist auch der Undank zu beyden Thei-
len gleich.

Ist demnach keiner zuentschuldigen /
der sich der Speiß / des Tranks / oder
einer anderen Gutthat / so er von Gott
empfangen / zur Sünd mißbrauchet: Al-
le / alle vergelten dem liebevollen Gott
das Gute mit dem Bösen / alle / alle ma-
chen sich einer hochsträflichen Undank-
barkeit schuldig / alle / alle geben Gott
das feürige Nach-Schwert in die Hand /
um darmit in sie zuschlagen.

Das
aber / leider! deren / welche sich also wi-
der Gott durch üblen Genuß der Ge-
schöpfen mißbrauchen / nit wenig seyn /
wird vorhabende Predig mit mehrerem
erklären: Ein jeder der sich auß meinen
Zuhöreren schuldig befinden wird / solle
unter wehrender Predig heimlich an sein
Brust klopfen / und zu seinem Gott ganz
bereuet sprechen: Herr / was gesche-
hen / solle nicht mehr geschehen: Wann
du mit mir gut bist / wie du dann allzeit
bist / so wil ich mit dir auch gut seyn / und
bleiben.

Das gebe
Gott / und mit disem Wunsch fange
ich die Predig an im Nahmen JESU,
und MARIAE.

N.
93.

Wie bey dem grossen Kirchen-Vater
Hieronymo in dem hundert
sechs / und dreyßigsten Sends-
schreiben zusehen / hat Gott in der hei-
gen Schrift zehen unterschiedliche Nah-

men / darauf die zween vornehmsten / und
bekantesten seynd Eloim, und Jeho-
va: Eloim heisset so vil / als Deus
Judex, oder wie andere lesen / Dij Ju-
dices, oder Deus Justitiae, Gott
der Richter / oder Gott der Ge-
rechtigkeit. Jehova aber wird ver-
dolmetschet DEUS Misericordiae,
Gott der Barmherzigkeit. Da
nun Moyses dem Buch Genesis mit je-
nen allbekantesten Worten: In principio
creavit DEUS caelum, & terram, den
Anfang machet / gebrauchet er sich des
Nahmens Eloim, und sagt so vil als:

In principio creavit Deus Justitiae ca-
elum, & terram: Im Anfang hat
Gott der Gerechtigkeit Himmel/
und Erden erschaffen. Welches
ja wahrhaftig ein recht wunderliche
Weiß zureden ist / in Bedenken / daß die
Erzeugung der Welt vilmehr ein Werk
der Barmherzigkeit / als der Ge-
rechtigkeit ist / und also Moyses sich
alhier gar füglich des Nahmens Jeho-
va, an stat des Nahmens Eloim hät-
te gebrauchen / und also sagen können:
Deus Misericordiae creavit caelum &
terram: Gott der Barmherzig-
keit hat Himmel / und Erden er-
schaffen.

Gott der
Barmherzigkeit hat die Engel / Mens-
chen / und Thier auß ihrem armsüßigen
Nichts hervorgezogen: Gott der
Barmherzigkeit hat die Aecker / Gär-
ten / Felder / und Wäsen mit Früchten
reichlich überseet: Gott der Barm-
herzigkeit hat den Himmel mit den
schönsten Stern-Lichterern aufgezieret;
Und also forthin von Erzeugung an-
derer Geschöpfen.

Aber nit
also redet Moyses; sonder Eloim, das
ist / Deus Justitiae creavit caelum &
terram: Gott der Gerechtigkeit
hat Himmel / und Erden erscha-
fen.

Warum aber dises e-
weines Gedunkens darinn / weilten uns
bey Erzeugung der Welt zugleich mit
der Barmherzigkeit auch die Ge-
rechtig-

Genes. 1.
v. 1.

rechtigkeit mußte angekündet werden. Die Barmherzigkeit erzeigte sich in der That; Dann denen Geschöpfen das Wesen geben/ware ja nichts anders/als sich über ihr armsäliges Nichts erbarmen: Die Gerechtigkeith aber wurde uns kunt gemacht durch den Nahmen Eloim, Gott der Gerechtigkeith; Anzudeuten / daß die Gerechtigkeith nit werde ungerochen lassen/fals sich die Menschen der wolthätigen Barmherzigkeit Gottes misbrauchen solten.

Dahero geduncket es mich / daß die Creaturen sammentlich dem Menschen also zuruffen: Gebrache dich unser/aber nit wider die Anordnung dessen/der dich/und uns erschaffen hat. Geniesse uns mit Dank /dann wir seynd dir mit Liebe gegeben worden. Aber / O undankbare Adams-Kinder! wie der Fisch unten /und oben /auf rechter /und linker Seiten mit Wasser umgeben /also wandlet ihr mitten in den Geschöpfen Gottes herum; wo ihr eüch nur immer hinwendet /da stoffet ihr /also zusagen /an ein Gutthat Gottes. Die Erde /so eüch traget /der Luft so eüch frischet /das Wasser so eüch kület / das Feur so eüch wärmet / der Himmel so eüch leüchtet; und alles was ihr sehet /höret /kostet / riechet / greiffet / seynd nichts anders / als lauter Wolthaten Gottes: Und doch gedenket ihr villeicht ganze Tag hindurch nit einmal daran. Ja was noch weit ärger ist /ihr verwendet ein Gutthat nach der anderen zur Sünd /und weilten Gott gegen eüch so freygebig ist / bezeiget ihr eüch gegen ihm so muhtwillig. Anderst fürwahr kunte sich mancher gegen seinen abgesagten Feind /von welchem er sein lebtag nichts / als Schläg / Streich / Wunden / und allerhand Ubelthaten empfangen / nit verhalten / als wie ihr eüch gegen Gott verhaltet / welcher eüch doch mit Gutthaten dermassen überhäuffet / daß ihr dieselbige eben so wenig / als die im Luft herumfliegende Soñen / Sidublein zehlen könnet.

Und damit ich nit nur allein von denen Wolthaten rede / welche Gott als

len Menschen zugleich / und ohne Unterschied aufsolgen lasset / sonder auch von denen / mit welchen er einen jeden absonderlich beschenket / so wollen wir ein wenig mit unseren Gedanken durch die Welt lauffen / und in aller Kürze sehen / mit was grossen Undant Gott dem Herren sein überschwänckliche Freygebigkeit bezahlt werde.

Sehet / da hat er einem die Säck mit Geld / die Schatz-Kästlein mit Jublen / die Truhen mit Kleydern / die Scheuren mit Getreid / die Stallungen mit Mast- und Dienst-Vieh / die Keller mit Wein / den Zehrgaden mit allerhand Lebens-Vorrath angefüllet: Und wie stellet sich diser gegen Gott ein? Antwort / er folget in allem nach dem reichen Mann / der da sagt: Anima habes multa bona, posita in annos plurimos; Requiesce, comede, bibe, epulare: Seel / du hast vil Güter hinterlegt auf vil Jahr: Ruhe / isse / trincke / und mahlzeit.

Dieses ist der Dank des reichen Manns / welchen er Gott auf Empfangung so grosser Gutthaten folgen lasset: Und eben also auch diser / von deme wir reden / er schaffet ihm mit seinem Geld die schmachhafteste Bistlein / und überfüllet täglich damit den Magen. Er lasset ihme herbebringen den besten Wein / der weit / und breit zubekommen / und gehet niemahlen zur Ruhe / ehe / und bevor er sein Vernunft in dem Tränk-Geschir verkauffet. Das mit den zärtesten Pflaumen-Federn gefüllte Beht besudlet er mit den schändlichsten Fleisch-Thaten. Die Kleydung betreffend / führet er sich ganz prächtig auf / nicht anderst / als ob sein Madensack das gröste Heiligtum wäre / so da verdienet mit Silber / Gold / Perlein / und Edlgesteinen auf das kostbareste heraufgeschmucket zuwerden. An Gott gedenket er niemahlen / an die Arme auch nit öfter / als wann er sie wider seinen Willen sehen muß: Alsdann gedenket er ihrer / aber nicht in Gnaden / sonder in Ungnaden / indem er selbige mit rauhen Worten von sich schaffet. Das Gebett ist für ihne die verdriesslichste Ver-

Luca cap.
12. v. 19.

Verrichtung von der ganzen Welt : Auch wann er vor dem Tisch ein Vater unser betten solle / schiebet er beyde Händ in die Säck / oder schwinget die Veruquen auß / damit er nur kein Zeichen der Andacht von sich gebe. Die Mess bringet er mit Umgaffen / Schwätzen / und Zeitung-lesen zu : Kehret dem Altar öfter den Rücken / als das Angesicht. Zum Fasten hat er ganz kein Maul / aber die Fasten zuschmächen hat er Maul / und Wort : wie oft hat man ihne nur schon sagen hören : Ey / was mag man uns mit diesem Gebott plagen? Stelle man ab / was doch keiner mit lieb hallet.

Kurz zusagen / zu allen Tugend-Ubungen ist diser Mensch der letzte / und wann er nur endlich der letzte wäre.

Zur Bosheit aber / zum guten Muht / zu allerhand Frevel-Thaten ist er gewiß der erste.

Also erwidere dem GOTT dem HERRN sein Miß-gebigkeit : Je mehr ihme die Glück-Gaben zugelegt werden / je mehr wachset sein Frevel ; Und gleichwie der Stier / wann er gnug gefressen hat / das Heu mit seinen Hörneren ganz muhtwillig auseinander streuet / und in die Höhe schuetet / also wirft diser ein Wolthat Gottes da / die andere dorthinauf / ja er schuetet dieselbige fast alle gegen dem Himmel hinauf / um seinen freygebigsten Gutthäter darmit zubeleydigen.

N. 95.
Da beetrachtet anseho mit mir einen anderen / den GOTT auß dem Staub aufgeklauet / und zu hoher Ambts-Würde erhoben : Er sihet jetzt über vil auß / die er vorher mit Fuß-Zucken hat verehren müssen. Darum hätte er billich Ursach / alle Tag mit Dank dem heiligen David nachzusprechen : *Dextera Domini exaltavit me* : Die Hand des HERRN hat mich erhöhet / sie hat mich auß disen Ehren-Sitz erhoben / Ihro bin ich schuldig nach allen meinen Kräften um dise scheinbarliche / und woleinträgliche Hochheit zudanken : All mein Lauffen / Bitten / und Anhalten / alle Gunst / und Wolgewogenheit der Menschen hätte mit erlecket / mich zuerhöhen / wann mich nit Gott bey der

Psal. 117.
v. 16.

Hand genossen / und gesagt hätte : *A-mice, ascende superius* : Freund steige herauf. Luc. c. 14
v. 10.

Also / sprich ich / sollte er reden ; Aber auß diese Sprach kan sich sein verkehrtes Gemüt keineswegs verstehen / wird auch nit leicht jemand von ihme ein solches Dank-Gebett hören / aber wol andere übel lautende Prall-Reden / die ihme von dem Stolz und Übermuht in den Mund gegeben werden.

Er ist noch kaum in seinem Sitz erwarmet / da spricht er schon mit hochaufgespriffenen Augen also : Jetzt bin ich auch einer auß den kleineren Götteren / die man mit Kniebiegen / und Darbringung des Opfers verehren muß. Hinfüran wird jederman mein Gunst suchen / mein Gnad kauffen / mein Macht fürchten / und auß meinem Zorn erdatteren müssen.

Jetzt kan ich meinen Feinden widergelten / und wil es auch nit unterlassen / was sie mir bisshero Schimpfliches bewisen haben. Höret liebe Zuhörer / also wil sich diser der Gutthaten Gottes bedienen / daß der Himmel darüber wird trauren / und weinen müssen.

Was solle ich jetzt sagen von einer / welche GOTT mit ungemeiner Schönheit begabet / und der Natur befohlen hat / nichts beyseits zulassen / was zur vollkommener Leibsbildung einiger massen dienen kan.

Und was erstattet sie hierum für einen Dank ? Disen : Sie erhebet sich in ihrem Gemüt über das gesamte Frauen-Volk / und wil keine neben sich gelten lassen ; An allen / und jeden findet sie ein tadelhafte Unformlichkeit.

Sie ist aber nicht allein stolz / sonder auch frech ; dann sie vergisset der Zueckbarkeit / und lasset von dem Hals so vil sehen / daß sich ein keüsches Aug / wann es sich nit übel verstoßsen wil / darvon ab- und auß ein Seiten wenden muß.

Mit den Brüsten / worauf sie dem Milch-begirigen Kind die Nahrung geben sollte / nähret / und säuget sie den Venus-Buben / ich wil sagen / sie gibt Anlaß zu allerhand unzimlichen Gedanken / und Begirlichkeiten.

Dises ist der Dank den

N.
96.

den sie **G**ott erstattet um die grade Glücker / um die wolgeformete Gesichtsbildung / um die frische Lebens-Farb / und um die wolständige Leibs-Geberdungen; Seelen / Seelen raubet / und reisset sie **G**ott auß Handen.

So gar in der Kirchen / wo doch alle Augen auf **G**ott allein sollen gerichtet seyn / wil sie zufriedest gesehen werden; Und wann man nur sagt / sie seye schön / so ligt ihr wenig daran / wie übel sich manches Herr an ihr mit Angaffen besudle.

N.
97.

Ich kan aber nicht alles insonderheit melden / wo / und wie die Menschen das gutthätige Herr Gottes mit sündhafter Widergeltung betrüben: sage allein / und überhaubt / daß auch bey uns Christen noch stat finde jene Klag / so **G**ott vor Jahren wider die undankbare Israeliter geführt. *Vitis frondosa* Israel, ließe er ihnen durch den Propheten Oseam sagen / *secundum multitudinem fructus sui multiplicavit altaria*: Israel ist ein zweigreicher Reb-Stock / nach der Menge seiner Früchten hat er auch die Altär vermehret. Es wil **G**ott sagen / daß er sein Volk mit allerhand Glücks-Gaben beschenkt / und mit selbigen / gleich als mit Früchten / und Weintrauben behenget habe / dafür aber nichts anders von ihnen zuruck bekommen / als Unchr / und Beschimpfung seines allerheiligsten Namens / dann auf Empfang solcher Guttathen ist das Volk meisterlos worden / hat angefangen mit den Gessalosen Heyden Freundschaft zumachen / ihre Götter mit Altär / und Opfer zuverehren; nit anderst / als ob sie Gott mit Geben von sich gesaget hätte.

Nun so weit konnten zwar die Christen nit / gar zur Abgötterey lassen sie sich nit verleiten; ihr zeitliches Gut / ihre Natur- und Glücks-Gaben bringen sie denen hölzernen / und steinernen Götzen-Bildern nicht dar: Aber ihren lasterhaften Begirlichkeiten opfern sie darmit. So / und sovil wenden sie darvon auf den verbottenen Wollust des Fleisches / dann sie zahlen darmit auß die ehrlose Weibsbilder / und andere / die sich mit Brief-tras-

gen / und Aufrichtung allerhand Liebs-Botschaften beschäftigen lassen. So / und so vil wenden sie auf ihr Maul / und zahlen ein Speiß dermassen teüer / daß sich ein Stat daran ärgeren muß / und die Arme darüber weinen möchten. So und sovil gehet auf den Pracht der Kleyder / und wird ihnen nichts so hoch angeschlagen / daß sie es nit noch / **G**ott weiß aber woher zuzahlen haben. Die Nagel-neüe Kleyder werden ihnen morgen schon widerum alt / wann sie nemlich an einem anderen was Neues erblicken. So / und sovil frisset auf das Spilen / davon man sich nicht enthalten kan; wiewolen man weiß / daß die Ungedult / der Betrug / das falsch Schwören / und andere dergleichen Laster darbey den Meister spilen.

So / und sovil gehet auf andere Kurzweilen / welche das Gemüt dermassen zerstreuen / daß es undichtig wird / einen heylsamen Gedanken von **G**ott / von dem Himmel / von dem ewigen Wol- oder Ubel-Stand der Seelen in das künftige mehr zuschöpfen.

Mancher darf wol auch von dem Gut / so ihm **G**ott bescheret / der Rachsucht ein Opfer darbringen / und etwann den Kopf seines Feinds um grosses Geld erkauffen.

Was der fromme David von dem bösherkigen Saul zur Belohnung seiner treügelisten Diensten empfangen / das lasset auch mancher verruchter Böschwicht seinem **G**ott zur Widergeltung aufsolgen. *Tenebat Saul lanceam*, meldet die heilige Schrift / & *misit eam*, *punitans*, quod configere posset David cum pariete: Saul hielt die Lanzen / und warffe selbige / in Meinung den David darmit an die Wand zuhasten.

Das ware der Lohn / sagt Basilius Bischoff von Seleucia, *Pretium eadem obrulit*: Mit dem Word wolte er seinen Gütthäter zahlen.

Ach ja! mit dem Lanzen-Wurf begegnen ihrevil der liebherzige Freygebigkeit Gottes. Sie schärfen / und spizen ihr Böshheit also / daß sie nit nur auß Schwachheit / wie sonst die Menschen pflegen / sonder

J 2

auch

Cap. 10.
v. 1.

N.
98.

Lib I. Regum c. 18.
v. 10. & 11.

Orations
15.

auch auß fürsäglichen Frevel sündigen. O Menschen! nicht Menschen / sonder Vich / ja ärger / als das Vich! Dann wo vergiltet ein Vich seinem Wohlthäter das Gute mit Bösem?

Der Stier hat keine Hörner für den / der ihn ne fütteret.

Das Pferd schläget nit auß gegen dem / der ihm den Haber vorschüttet.

Der Hund weiß sich wol zuhüten / daß er die Hand seines Herrens / wann er sie schon unter den Zähnen hat / nit verlesse.

Die Katz ziehet ihre scharfe Klauen fleißig zuruck / wann sie die Taten auf die bloße Hand ihrer Frauen setzet.

Edwen / Tiger / und Panterthier seynd so vil als Waffen-los gegen denen / welche ihnen die Nahrung darbringen.

So gar die Natter weiß um kein Gift / und verschonet dem Kind / wann sie von demselben zum Milch-schlecken / als ein Mit-oder Neben-Gast zugelassen wird.

Der Mensch allein ist so undankbar / ja so böß / und lasterhaft / daß er den größten Gutthaten Gottes die größte Ubelthaten entgegen setzet.

N.
99.

Und weil ich von den unvernünftigen Thieren zureden kommen / so frag ich / wie du dich gegen einem Vich verhalten wurdest / wann es dir in äusserster Noth zu Rettung deines Lebens verhältlich gewesen wäre?

Exempelweiß / wann dich ein Schachtel in dem Wald / wo du sonst hättest Hunger sterben müssen / gleichwie dem heiligen Egidio geschehen / gesäuget hätte? Wann dein Hund den jenigen Strassen-Rauber / so dich in einem Gebüsch mit mörderischer Hand angefallen / bey der Gurgel genossen / und zu Boden gerissen hätte?

Wann dein Pferd zur Zeit / da dir der Feind schon auf dem Rücken ware / einen ungemein Sprung über den Graben mit dir gethan / und als so dich auß der augenscheinlichen Lebens-Gefahr heraufgetragen hätte?

Mit was Lieb / und Sorgfalt wurdest du also dann diese wohlthätige Thier die Zeit deines Lebens hindurch verpflegen? Es dürfte dir wol zu Sinn kommen / zu ihrem Unterhalt noch in dem Tod's Beht etwas zuverschaffen.

Ach wer hat dich dann wider Gott deinen größten / und höchsten Wohlthäter also verhetet / daß du mit ihm anderst nit / als in Mißhelligkeit / und Unfriden leben kannst? Er hat dich bis auf diese gegenwärtige Stund ernähret / und erhalten: Er hat dich schon vil tausendmal von deinen sichtbarlichen / und unsichtbarlichen Feinden errettet: Er hat dir zur Hand geschaffet / alles / was du hast / und besitzest. Geld / Gut / Haus / Hof ist alles von ihm: Er hat dir gegeben die Kunst / und ein so fertige Hand / mit welcher du für dich / und die deine ge das Brot gewinnest: Er hat dich befürderet zu diesem Dienst / worvon du alle Viertel Jahr dein richtige Bezahlung hast: Er hat dir zugeföhret diese so liebe Ehwirtin / auf welche du ganz sicher die halbe Haus-Sorg hinum ladest: Er hat dich begabet mit diesen holdlieben Kinderen / welche du so oft mit höchstem Trost deines Herzens anblickest: Er bestätiget dich bey deinen Ehren: Er erhaltet dich bey deiner Gesundheit: Er beglücket dein Gewerbe: Er segnet dein Handtierung: Und dieses alles thut er auß einer absonderlichen Liebe; gleich als wann er dich allein zuversorgen / und zu verpflegen hätte.

Ach! was hast du dann Ursach / einen so liebherzigen Vatter mit seinen selbst eigenen Gutthaten feindlich zubestreiten? Locutus sum ad te, spricht Gott gleichsam ganz wehemählig bey dem Propheten Jeremia, in abundantia tua: & dixisti: non audiam: Ich hab zu dir geredet in deinem Ueberfluß: Und du hast gesagt: Ich wil nit hören. Sihe / ich habe erst alsdann den schuldisgen Gehorsam von dir begeret / nachdem ich dich mit allem / was dein Herr verlangen kan / wol versehen / Locutus sum ad te in abundantia. Und wann hätte ich billicher das Gute von dir hoffen sollen / als nachdem ich dir die Schoß mit allen erwünschten Günst-Gaben angefüllet? Aber du hast mir geantwort / Non audiam: Ich wil nit hören / was du mir sagst / und befihlst: Ich wil um deine Gebott nichts wissen: Ich kan mich

Cap. 22.
v. 21.

mich zu denen mir aufgelegten Tugend-
Werken nit verstehen: Non audiam:
Rede nur nicht zu mir / ich höre es doch
nit.

Betten andere / die nit
vil zum besten haben; fasten andere / die
sparen müssen: geben andere Almosen /
welche sich nicht also / wie ich / vor der
Welt müssen sehen lassen.

Wir
thut alles noht / und wann ich auch dopp-
let so vil hätte / so wurde es dennoch
für meinen Stand noch zuwenig seyn.
Also / oder nicht vil anderst reden dise in
ihrem Herken / wordurch noch heut zu
Tag wahr gemacht wird / was Deute-
ronomij an dem zwey und dreyßigsten

v. 15.

Capitl geschriben stehet: Incrassatus
est dilectus, & recalcitravit: incras-
satus, impinguatus, dilatatus dereli-
quit DEUM factorem suum: Der Ge-
liebte ist feist worden / und hat wie
ein Pferd außgeschlagen / und wei-
len er leibig / fett / und dick wor-
den ist / hat er Gott seinen Schöp-
fer verlassen.

Sein Seel ist
gleich worden einer Ehebrecherinn / wel-
che den Geschmuck / so sie von ihrem
rechtmässigen Ehemann empfangen / da-
hin verwendet / damit sie einem fremden
gefallen / und ihne zur unzimlichen Liebe
anlocken möge.

N.

100.

Lucæ 12.

Wie hart nun Gott solchen Uns-
dank / ja solche Treulosigkeit empfinde /
ist klar auß dem zuschliessen / was dorten
in dem Evangelio von einem saumsäl-
gen Knecht erzehlet wird.

Es hatte
ihne sein Herz ein gewisses Stuck Geld
eingehändiget / und befohlen Handlschaft
damit zutreiben. Nun so hat aber dis-
ser das Geld vergraben / und also ganz
nichts damit gewonnen; worüber der
Herz ein sehr grosses Mißvergnügen be-
zeigt / ihne einen faulen / und böshaf-
ten Diener benamset / ja gar in die äuffere-
ste Finsternuß zuwerffen befohlen.

Matth. 25.

Allgütigester Gott! wann der so
hart gestraffet wird / welcher die von
obenherab empfangene Wohlthaten fei-
ren lassen / und selbige weder zum Guten /
noch zum Bösen anwendet; Was wird
dann einmahls dem jenigen für ein
Straff auf den Hals kommen / welcher

mit den Göttlichen Schank-Gaben den
Himmel betrübet?

Wann
jesibesagter Knecht sich des eingelifera-
ten Gelds zu Erkauffung eines Mords-
brenners / der etwann das schönste Land-
Gut seines Herrrens in die Aschen legen /
oder eines Reichelmörders / der ihne mit
blutiger Hand auf die Haut legen solte /
mißbrauchet hätte / was wurde alsdann
für ein schweres Gerichts-Urtheil über
ihne aufgefallen seyn?

Nun
aber zu solchen / und noch weit grösseren
Ubelthaten verwendest du / O grundboß-
hafter Sünder / die jenige Gaben / welche
dir dein treüherriger Gott zu Bezeü-
gung seiner gegen dir tragenden Liebe in
die Hand geleget. So vil an dir ist / bes-
gerest du ihne darmit zuermorden. Die
Reichthumen / die Schönheit / die Spitz-
findigkeit / die Beredsamkeit / die Ans-
nehmlichkeit der Geberden / die Zierlich-
keit der Kleidungen / und noch vil an-
dere theils Seelen- theils Leibs- theils
Glücks-Gaben hast du / gleich als sovil
Pfeil / Stilet / Kappir / und Lanzen wie
der Gott gewendet.

Laugne
es / wann du kanst / sag du sehest unschul-
dig / wann dich nit dein selbst eigenes
Gewissen überzüget: Lege auf die Gas-
ben / welche du zur Ehre des Gebers an-
gewendet: O was ist dieses für ein klei-
nes / ja wüthiges Häufflein gegen dem
anderem hochaufgeschütteten Hauffen / mit
welchem du deinen Gott beschimpfet?
Ist es demnach grosse Zeit von deinen
Mißhandlungen abzustehen / ehe und be-
vor Gott zur Straff schreitte. Wehe
dir! wann du erst alsdann deinen Feh-
ler wahrnehmen soltest / wo das schon ge-
zuckte Nach-Schwert sich nit mehr wird
in die Scheyd stecken lassen.

Und damit du nit vermeinest / ich ma-
che die Sach auß mir selbstem so schwer /
so höre was Christus zu seiner vertrau-
testen Gespons Brigittæ gesagt. Die
Wort aber werden auch derentwegen
sonders wol zubeobachten seyn / weilien
sie uns auf den Anfang der Predig wi-
derum zuruck weisen / und über alle maß-
sen wol dienen die Beschluß-Rede rechte
einzurichten. Also dann spricht der

J 3

HERZ:

N.

101.

Revelat.
Lib 6, cap.
18. juxta
exemplar
Monachij
An. 1680.
impressu.

Ibidem.

HErz: Quid autem ego facturus sum, cum potus meus in faciem meam projicitur? Was wird aber ich thun / wann mir mein Trank in das Angesicht geschüttet wird? Höret / da redet **G**ott von seinen Gutes thaten / gleich als von einem Wein / den er zutrinken anbietet / und haltet es für ein Ding / wann sich jemand derselben misbrauchet / als wann ihm einer auf den heutigen Hochzeit-Gästen den Wein in das Gesicht geschüttet hätte. Wann nun / fahret der **H**Erz in seinem Gespräch weiter fort / dieses geschicht: Vere abstergam eum, quasi homo mitis, & sufferam patienter, usquequo tempus judicij mei venerit: So wil ich denselben / das ist / den Trunk Wein / abwischen wie ein sanftmütiger Mensch / und wil es mit Gedult übertragen / bis daß Komme die Zeit meines Gerichtes. Ja / ja mildherzigester **J**esu / das thust du freylich / nit ohne grosse Verwunderung / ja Erstaunung der Englen / denen dein langmütige Gedult mit den Sünderen unbegreiflich fallet. Und fürwahr / du gibest dir selbst vil ein zugeringses Lob / indem du sagst / daß du dich hierinfals verhältst / Quasi homo mitis: Wie ein sanftmütiger Mensch. O das thäte kein Mensch / was du thuest. Niemand / niemand hätte so vil Sanftmut. Was uns der Bettler das Stück Brot / so wir ihme reichen / an den Kopf werfen / oder das alte Kleidlein / so wir ihme schenken / um das Gesichte schlagen / oder mit Anzündung unserer Behausung die ihme vergunte Herberg vergelten wolte / O wie wurden wir alsdann aufbrinnen / wie mit diesem Bettler verfahren? Stoß / und Schlag müßte er freylich haben / oder doch solche Wort hören / die gewiß nit härter seyn künnten. So bezeigest du dich dann gegen den undankbaren Sünderen nicht nur Quasi homo mitis: Wie ein sanftmütiger Mensch; Sonder wie ein unendlich sanftmütiger **G**ott: Vil tausend / ja vil hundert tausend undankbare / muhs willige / frevelhafte Sünder / die Tag /

und Nacht nichts anderes thun / als daß sie deiner mildwäterlichen Güte mit Bitterkeit begegnen / und das Hönig / womit du ihnen das Leben in diesem Elend versäffest / in Essig / in Wermut / in Gall / in Gift verwandlen.

Aber wie lang dieses / wie lang? Usquequo antwortest du / tempus judicij mei venerit: Bis daß Komme die Zeit meines Gerichtes. Alsdann wil ich mit scharfem Ernst fragen / wie man sich meiner Gaben gebrauchet / oder misbrauchet habe.

Der Reiche wird mir sagen müssen / wie ein jeder Kreutzer / ja Häller von ihme seye aufgewendet worden.

Das schön gestalte Frauen-Bild wird um ein jedes Härlein / so ihr über die Stirn herabgeflossen / dann auch um ein jedwederes Bändlein / Nestlein / Spislein / ja sogar um den geringsten Faden ihres Schlayrs müssen Rechenschaft geben.

Der Starke / und Gesunde wird verrechnen müssen seine fünfzig / sechzig / sibentzig / ohne einigen Anstoß oder Leibs-Schmerzen / zugebrachte Jahr.

Kurz zusagen / **G**ott wird von allen wissen wollen / wie seine auf den Zins aufgeliene Güter angelegt worden.

Unglücklich derjenige / der sein Vossheit damit unterhalten hat / und **G**ott dem **H**Erren eben darum zu einem Feind worden ist / weil er vor anderen die Wirkung seiner Freygebigkeit erfahren.

Erschrecklich ist zu hören / was erzehlet wird Exodi an dem 32. Capitel / von der grossen Niederlag / so das Israelitische Volk auf Annahmen Moysis von seinen eigenen Freunden / und Verwandten erlitten.

Es müßten die Kinder Levi das ganze Lager von einem Thob bis zu dem anderen mit blossem Schwert durchstreichen / und ganze Gassen aufhauen / ohne einigen Unterscheid der Verkanten / oder Verwandten: Occidat unusquisque, befahle Moyses, fratrem, & amicum, & proximum suum: Es solle ein jeder tödten seinen Bruder / seinen Freund / und seinem Nächsten.

Ist auch dieser Befehl mit solcher Strengheit vollzogen worden

N.
102.

Exodi c.
32. v. 27.

worden / daß die Schrift sagt / es seyen bey die drey / und zwainzig tausend auf den Platz geleyet worden.

Warum dieses? darumen / weilien die Kinder Israel in Abwesenheit ihres Herrsogs ein guldeues Kalb aufgestellet / und angebetet.

Woher haben sie aber das Gold genommen / dieses Götzkalb darauß schmeltzen zulassen? Antwort / auß Egypten; dann vor ihrem Abzug hat ihnen Gott gesagt: Spoliabitur Egyptum: Ihr werdet Egypten außrauben. So haben sie dann sehr vil Gold / Silber / und anderes auß Egypten mit sich davon getragen / und auß disen von Gott verlaubten / und bescherten Raub / benanntlich auß den guldenen Ohrgehängen haben sie das Kalb gegossen / welches ja Gott dem Herren um sovil mehr hat misfallen müssen / weilien er das ihnen angewiesene / und zugeschaffte Gold zur größten Beschimpfung seiner Majestät hat verwendet gesehen.

Hier liegen dann / und ver zahlen sich in ihrem Blut drey und zwainzig tausend Israeliter / allen denen so sich der Göttlichen Liebs Gaben mißbrauchen / zu einem schrecklichen Beyspil / damit sie sehen sollen / wie endlich der erzürnete Gott dareinschlage / wann die Zeit seines Gerichts herbey kommet.

Und zwar kan ich dise Aufschlachtung der abgöttischen Israeliter noch ein gar gnädige Straff nennen / indeme ihnen nur das zeitliche Leben benommen worden; dann vermuthlich vil auß ihnen bußfertig gestorben.

Aber wehe denen / und aber wehe! welche deswegen gar in den ewigen Tod werden gestürzet werden. Deren aber wird gewiß ein große Anzahl seyn / und zwar eben deren / welche in diser Welt für die allerglückseligste gehalten worden; Dann es muß wahr gemacht werden / was Christus bey Luca antrohet: Cui multū datum est, multum quæretur ab eo: Dem vil ist gegeben worden / von dem wird man vil forderen.

Sehe derothalben ein jeder in sich selbst / frage er sein Gewissen / wie er sich

bishero gegen Gott um die empfangene Wohlthaten eingestellt? Befinde er sich des Undanks / und der Treulosigkeit schuldig / so schlage er / wie ich Anfangs begeret / mit bußfertiger Hand an sein sündhafte Brust / und bitte den beleidigten Gott demütigst um Verzeihen. Folge er nach jener reumütigen / ja ganz zerknirschten Volkmenge Judicum an dem anderen Capitel / welche da ihnen wider Gott verübert Undank vorgehalten worden / in häufige Bußrechnen zerfloßen: Elevaverunt ipsi, meldet der

Cap. 2. h. Text / vocem suam, & fleverunt. v. 4.

Et vocatum est nomen loci illius: locus fletuum, sive lacrymarum: Sie haben ihr Stimm erhoben / und geweinet. Und der Nahm ist hierum dem Ort gegeben worden: Das Ort der Weinenden. Und wer nit sich barliche Treunen vor anderen vergiessen wil / der lasse wenigst sein Herr weinen: Ursach hat er gnug / dann wai er seine Gemüts-Augen rechte öffnen wil / so sihet er das Göttliche Herr häufig blüten / weilien er selbiges mit so vilen Pfeilen verwundet / als vil der Gaben Gottes seyn / die er zum Werkzeug seiner Bosheit gemacht hat.

Für das künftige aber lasse er ihme gesagt seyn / was vor Zeiten die Gotthen allen denen / die man bey ihnen zu Ritter geschlagen / stark eingebunden.

Es wurde ihnen / wie Olaus Magnus erzehlet / ein Degen dargebotten; Aber disen müßten sie nit bey dem Gefäß / sonder vornen bey dem Spis fassen / und darbey wurde ihnen bedeytet / daß sie solche Wehr keineswegs wider den König / oder das Vatterland wenden solten.

Also sag ich auch dir / lieber Zuhörer / wann du von Gott mit diser oder jener Gab beschenket / und beglücket wirst / nimm sie jedesmahl mit disem Beding an / daß du dieselbige niemahlen feindthätlich wider Gott wenden wollest.

Wasche derothalben setz gleich den Schluß / und sage: HERR / wann du mit mir gut bist / so wil ich fürwahr mit dir nit böß seyn: Deiner Freygebigkeit wil ich mit Dankbarkeit antworten; Du wirst

deß

Exodi c.
3. v. 22.

Cap. 12.
v. 48.

N.
103.

Lib. 8. de
Gentibus
Septentr.

dest mir seyn ein miltherziger Vatter / des Kind / hie zeitlich / und dort ewiglich.
und ich wil dir seyn ein treu-verpflichtet Amen.



Achte Predig /

An dem dritten Sonntag nach dem Fest der
heiligen dreyen Königen.

Inhalt:

Gott lasset ihm nichts umsonst thun.

Vorspruch.

Ego veniam, & curabo eum.

Ich wil kommen / und ihne hehlen. Matth. c. 8. v. 7.

N.
104.

In Prover-
bijs 5.7.

Nur anderen Sprich-
wörteren / so Julius Var-
rinus zusammengetragen /
ist auch folgendes zulest:
Ein guter Diener
wird allzeit einen Herren finden.
Ich aber wende es um / und sag: Ein
guter Herr wird allzeit einen Die-
ner finden. Dann so bald man nur
weiß / daß einer wol / und richtig aufzah-
le / so lauffet man ihme gleich von allen
Orten zu / und haltet sich ein jeder / der
von ihme zu Dienst auf / und angenom-
men wird / für sonders glückselig. Und
zwar diser bietet ihme an seine Hand zur
Arbeit / jener seine Füß zum Vottenlauf-
fen / ein anderer seine Schulleren zu dem
Lasttragen: Die Handwerker legen ih-
me zu Füßen ihren Kunst-Zeig / die Fi-
scher ihre Net / die Vogelfanger ihre
Garen / die Jäger ihre Blahen / die
Mahler ihre Pense / die Kupferstecher
ihre Grabstichel / die Schreiber ihre Fe-
deren / die Soldaten ihre Degen / die
Baurleute ihre Trischlen / Sichlen / und
Sensen. Alle / alle verlan-
gen ihne zube dienen / in Erwägung / daß
die Vergeltung bey ihme so richtig / und

der Lohn so überflüssig. Hat
also ein solcher Herr in Aufdingung de-
ren / so ihme zudienen begeren / kein an-
dere Beschweruß / als daß ihme die
Wahl wehe thut / und er sich also genoh-
tigt befindet / einen guten Theil dienst-
fertiger Arbeiter trostlos von sich gehen
zulassen.

Da kan ich aber nit gnugsam verste-
hen / woher es doch kommen müsse / daß /
wiewolen der grosse Gott nicht den ge-
ringsten Dienst unvergolten lasset / er
dannoch von so wenigen um ein Arbeit
ersuchet wird. Muß er
ja / wie es dorten die Evangelische Pa-
rabel von dem Weinberg zugnügen er-
weise / fast alle Stund aufgehen / und
seine Diener mit grosser Mühe zusam-
suchen.

Ist auch auß hundert
kaum einer zufinden / der mit David sa-
ge: Inclinavi cor meum ad facien- Pfal. 118.
das justificationes tuas, in aeternum v. 112.
propter retributionem: Ich hab
mein Herz geneiget um zuvollzie-
hen deine Rechtfertigungen in
und ewiglich / wegen der Vergel-
tung.

Wer neiget sein Herz
gutwillig / und bereitfertig zu Erfüllung
dessen / was Gott befihlet? Wer muß
nit